

Jakobinas schönster Tag

Jakobina von Grimmstetten hüpfte unruhig von einem Schuhstöckel auf den anderen und schimpfte dabei leise über den kalten Steinboden der Bibliothek, der jetzt im Winter leider unpassenderweise etwas zu nah unter den dünnen Sohlen lag. Vom vielen Hüpfen (exakt einmal im Monat und das seit 33 Jahren) waren genau diese Schuhe eigentlich nur noch zu einem Hauch von Fußbekleidung geworden: Beinahe durchsichtige, schmale, zudem leider noch wenig rote, kleine Elfenschühchen. Abgetreten, löchrig, ziemlich unansehnlich - eben wirklich abgehüpft.

Aber sie liebte sie. Innig und heiß. Und sie zog sie jedes Mal genau dann an, wenn (einmal im Monat) nagelneue Bücher für ihre Kinderbibliothek geliefert wurden. Sogar Tage vorher wurde Jakobina schon vor Aufregung ganz hibbelig. Nicht wirklich, weil die Bücher so aufregend waren, die sie bekam (na ja, schon auch...), sondern eigentlich wegen Hermann Bote, dem Paketschlepper. Den mochte sie nämlich ganz besonders gerne. „Mein Täubchen“ nannte sie ihn heimlich zu Hause, wenn sie allein mit sich selbst so lange Rumba und Walzer tanzte, bis ihr langes graues Haar im Tanzwind Wirbel wehte - oder wenn sie ausnahmsweise ihrer besten Freundin über ihn erzählte. Da gab es zwar so gut wie nichts zu erzählen, weil einfach nicht viel passierte, wenn er kam. Aber sie fand, dass er ein ganz entzückender Paketschlepper sei und hatte sich schon lange in seine grünen Augen und die sanfte Art, wie er die Kisten hereinbrachte, verliebt. Mitunter, wenn die Sonne schien, meinte sie sogar den Schatten von Flügeln auf dem Paketauto gesehen zu haben, wenn Hermann mühelos die schweren Pakete aus ihm heraus hievte. Aber das hatte sie noch nicht einmal ihrer besten Freundin verraten - das behielt sie lieber für sich. (Wer weiß, wofür das noch einmal gut sein würde).

Jakobina hüpfte nun schon seit geschlagenen 32 Minuten in der Nähe des großen, einsehbaren Fensters herum. Noch nie war Hermann zu spät gekommen. Na so was! Sie konnte sich gar nicht mehr richtig auf die Liste konzentrieren, auf der die bestellten Bücher verzeichnet waren. Dort hüpften selbst die Buchtitel und Schriftstellernamen durcheinander und ergaben keinen Sinn mehr...und die Kinder, die ein Buch ausleihen wollten, sprach sie mit dem verkehrten Namen an. DAS war ja in den 53 Jahren ihrer Tätigkeit in einer Bibliothek noch nie passiert.

Eigentlich hatte sie ein Gedächtnis wie ein Kakadu.

Aber da flog es plötzlich um die Ecke- das Paketauto mitsamt dem Hermann Bote am Steuer.

„Entschuldigen Sie, Fräulein von Grimmstetten!“, rief er schon beim Durchgleiten der Drehtür, „entschuldigen Sie vielmals, aber da war eine Baustelle! Sie wissen schon...und ewig rot...dazu noch ein lahmer Piaggio vor mir - scheinbar mit angezogener Handbremse.“

Es tut mir wirklich leid, das ist in den 33 Jahren, seit ich Ihnen diese wunderbar schweren Pakete bringe, ja noch nie passiert. Entschuldigen Sie."

Jakobina atmete tief durch und lächelte versöhnlich. „Jetzt muss das Entschuldigen aber ein Ende haben, verehrter Herr Bote. Das ist doch nicht nötig. Als ob das wichtig wäre, wenn die Bücher eine halbe Stunde früher eintreffen würden...“, entgegnete sie und knickte geradewegs mit ihrem rechten Stöckelschuh um.

„Oh, nun gut“, antwortete Herr Bote, anscheinend zufrieden und lächelte auch. Aber Jakobina meinte, einen Hauch von Verwunderung in seiner Stimme über ihre recht törichte Aussage über die Bücher gespürt zu haben. Aber nur ein winziges bisschen! Es tat ihr auch schon leid, dass sie nicht gesagt hatte: „Oh, da sind Sie ja endlich“...oder: „Das ist ja schön, dass Sie kommen“...oder sogar: „ich wundere mich über Ihr Zuspätkommen“. Nein, stattdessen hatte sie ganz blöd nur etwas über die relativ unwichtigen Bücher erfunden.

Sie seufzte leise.

„Nun, dann werde ich mal die Kisten hereinholen. Heute sind es nur drei. Ist das richtig?“, fragte Hermann und zwinkerte.

„Oh, nun gut, das kann sein, ich weiß es gerade nicht so genau...die Bestellliste...ähm...ist kaum leserlich, der Drucker, Sie wissen schon. Und ich habe, ehrlich gesagt, den Überblick verloren“, stotterte sie und sah ihm zu, wie er abermals durch die Drehtür flatterte und nach draußen verschwand.

Inzwischen hatte sich eine lange Schlange vor der Ausleihtheke gebildet und Jakobina hatte alle Hände voll zu tun, den Kindern die gewünschten Bücher auszuleihen.

„Jakobina, haben Sie schon die Fortsetzung von Vera Wirbelwind?“, fragte ein Mädchen mit großen Augen. „Kann es sein, dass du Dorothee Wirbelwind meinst?“, fragte Jakobina verwirrt, „Ja, das müsste bei den neuen Büchern dabei sein. Das kannst du bald ausleihen!“ Solche und ähnliche Fragen hörten überhaupt nicht auf, denn die Kinder, die regelmäßig in diesen Bücherhimmel geschwirrt kamen, wussten schon, dass fast immer am 13. jeden Monats neuer Nachschub kam und das war schon lange Tradition und fast zu einem kleinen Festtag geworden.

Unter dem lauten Jubel und begeistertem Gesäusel merkte Jakobina beinahe gar nicht, dass Hermann bereits wieder herein gekommen war und leise die erste Kiste in die Ecke gestellt hatte. Das verwunderte Jakobina, dass er das leise tat, denn sonst kam er immer freudestrahlend und überdies lustige Bemerkungen machend hereingeschneit und sah sich jedes Mal kurz darauf von einer ganzen Familie von hungrig hüpfenden Leseratten umgeben.

„ Jakobina, lass uns wenigstens in die Kiste gucken und ein bisschen dran schnuppern!“, bat eines der kleinen Mädchen aufgeregt. Sie war wohl zum ersten Mal da.

„ Na gut, ausnahmsweise“, sagte sie, augenzwinkernd wie immer, hob die Kiste auf die Buchrückgabetheke und schaute zufrieden in die erwartungsvollen Augen der Kinder. Sie kannten die alte Dame ja schon seit frühester Kindheit. Ebenso kannte Jakobina ihre Eltern und vielleicht auch noch junge Großeltern. Und Jakobina, die selbst in ihrem Alter am liebsten Kinderbücher las, konnte das keinem Kind ausschlagen und sie nahm sogar jeden Band einmal kurz aus der Kiste und zeigte ihn - wie eine gewonnene Trophäe beim Wetthüpfen!

„ Bitte, nur einmal reinschauen und schnuppern!“, hörte sie immer wieder und freute sich spitzbübisch über den beinahe bohrenden Wunsch der Kinder.

Sie überlegte kurz und sagte dann feierlich: „ Nun gut. Weil heute so ein besonderer Tag ist, darf sich jeder - vorsichtig! - ein Buch anschauen. Aber geht bitte ganz behutsam mit ihnen um, denn sie sind ja noch nicht eingebunden.“

Leise, als könnte jemand diesen zauberhaften Moment zerstören, suchte sich jedes Kind ein stilles Plätzchen und blätterte in einem der neuen Schätze. „ Erstaunlich, wie ordentlich die Kinder mit den Büchern umgehen“, freute sich Jakobina insgeheim und schaute sich unauffällig nach Hermann um, der verlegen bei der zweiten Kiste stand und ein wenig zu schwanken schien.

„ Fräulein von Grimmstetten...“, flüsterte er und hüstelte verlegen, „ ich könnte mir vorstellen...“, holte er umständlich aus und wollte gerade noch etwas sagen, da kam ein sonst recht schüchterner Junge mit dem geöffneten Buch in der Hand angeflitzt und konnte kaum sprechen vor Aufregung.

„ Jakobina..., das..., das kann ja nun nicht sein! Sieh mal hier! Du wolltest doch ein Märchenbuch, in dem auch die Scheekönigin drin ist, neu kaufen, oder?!“

„ Ja, das ist wohl richtig“, antwortete sie und war erstaunt über seine Frage, denn es war eindeutig ein Märchenbuch des Märchenmeisters Andersen, das der Junge forsch unter ihre Brille hielt.

„ Ach, wie denn das? Das erste Märchen heißt: „die Knieschönegin“ und das zweite heißt: „ der handstafte Sinnzoldat! Und, warte, das dritte heißt: „ Läumedinchen!“, platzte er heraus.

Und die Kinder kugelten sich vor Lachen, als er das vorlas. Vorbei war`s mit der ernsthaften Beschäftigung mit den Büchern. Jakobina überzeugte sich widerstrebend von der märchenhaften Wahrheit der gedruckten Worte und schaute stirnrunzelnd aus dem Fenster, als schneite es dort draußen eine Antwort in den Flocken.

Hinter ihr hörte Hermann auf zu schwanken, sondern hüpfte nervös von einem auf den anderen Fuß. Ob er auch so dünne Sohlen hatte?

Und vom Moment des plötzlich aufgetauchten Zaubers ergriffen, schauten die anderen Kinder auch etwas genauer in ihre Bücher. Während Jakobina heftig in ihrer Erinnerung kramte, ob ihr das schon irgendwann einmal passiert war, dass am 13. Dezember ein völlig verrücktes Buch geliefert wurde, scharten sich nach und nach andere Kinder um sie herum und hielten ihr wie die Trophäen für den zweiten bis zehnten Platz des Wetthüpfens ihre Bücher unter die Nase und kicherten unaufhörlich. „ Jakobina, im Märchenbuch der Brüder Grimm gibt es drei neue Märchen!“, behauptete ein Mädchen mitten in einem Lachanfall, „ *Hau Frolle!* Wer ist die denn? Und wir haben einen neuen König: den *König Brosseldart!* Auch das Märchen vom *Krosch Fönig* würde ich gerne sofort lesen wollen!“

Was gab es da für eine Aufregung und lustiges Getümmel! Jetzt wollte jeder wissen, ob denn nun alle Bücher verwirrt geworden waren.

„ Stopp!“, rief Jakobina verzweifelt (noch nie hatte sie so etwas sagen, geschweige denn befehlen müssen), „ Bitte legt alle, aber auch wirklich alle, sofort die Bücher wieder in die Kiste! Ich schätze, dass da was überhaupt gar nicht stimmt und darüber muss ich mir erst einmal ganz klar werden!“. Sie schüttelte mit dem Kopf und sah auf einmal, dass Hermann einen ebenso verzweifelten Gesichtsausdruck hatte, wie sie wohl selbst. Nur fehlte ihr der Spiegel, um das zu beweisen.

„ Wir kommen aber wieder und leihen uns die neuen Wirrwarrbücher aus!“, riefen sie alle im Chor - und klangen nicht unzufrieden. Jakobina blieb nichts übrig, als ihnen zu versprechen, dass sie die Bücher recht schnell zur Ausleihe fertig machen würde. Als der letzte junge Leser die Bibliothek verlassen hatte, ließ sich Jakobina erschöpft auf den Drehstuhl hinter der Ausleihtheke fallen. Hermann saß wohl schon etwas länger daneben auf der dritten Stufe der Bibliotheksleiter - in Augenhöhe von Jakobina und hatte auf sie gewartet.

„ Fräulein von Grimmstetten...“, begann er, schwer nach den passenden Worten suchend, „ vielleicht, eventuell habe ich eine Erklärung...für dieses Vorkommnis. Obwohl...das eigentlich nicht sein kann. Nun ja...“

Jakobina senkte etwas den Kopf und äugte zunächst über ihren Brillenrand hinweg, schob die Brille dann ganz auf den Kopf und hatte nun allen Grund, tief in die grünen Augen von Hermann Bote schauen zu können. Da kribbelte etwas angenehm unter der Fußsohle. (Vielleicht war der Moment gekommen, wo etwas passieren könnte, was sonst nie passiert war, und was sie ihrer Freundin dann vielleicht erzählen könnte) Vielleicht war der heutige 13. das erste Mal seit 33 Jahren, in dem er nicht nur hereinkommt, lacht, die Kisten abstellt, einen guten Tag wünscht und wieder wegfährt, dachte sie.

„ Ja?“, fragte sie sehr freundlich, „ was denken Sie denn?“

„ Sie wissen ja, ich war in eine Baustelle geraten...und all die anderen Dinge, die mich heute davon abgehalten haben, äh...pünktlich zu Ihnen zu kommen...Fräulein von Strimmgetten, äh, Verzeihung Grimmstetten...“, versuchte er getreu zu erklären. Aber da Jakobina schon angefangen hatte, so ungestüm zu kichern, kam er nicht weiter und sie mussten sich erst einmal gemeinsam auslachen, bevor er eine passende Erklärung für das merkwürdige Malheur mit den Büchern geben konnte.

„ Ich glaube Ihnen heute alles, Herr Tobe, äh, ich meine Herr Bote! Sie sind doch gewiss ein Engel und wissen alles...!“, prustete Jakobina übermütig los und drehte derweil übermütig drei oder zehn Runden auf ihrem Drehstuhl. Dann hielt sie plötzlich inne und meinte: „ Dann raus mit der Sprache! Sie haben die Bücher verzaubert, denn Sie sind obendrein ein Zauberer, stimmt` s?“

Herr Bote kniff die Lippen zusammen und flüsterte. „ Da muss ich Ihnen gestehen, dass ich mich manchmal tatsächlich so ähnlich frei wie ein Engel fühle - wie ein Himmels-Bote so zu sagen...“, und lächelte, „doch zaubern kann ich wirklich nicht. Ich kann eigentlich gar nicht viel, außer sehr schwer zu tragen und Dinge zu freundlichen Empfängern, wie Sie es sind, zu bringen. Ich muss aber zugeben, dass..., dass ich eben, als ich so spät war, Sie wissen schon..., viel zu schnell gefahren bin. Und als ich hier zur Bibliothek um die Ecke - meinetwegen - flog, da sind hinten im Auto die Kisten durcheinander gepurzelt. Und den Rest können Sie sich denken.“ Er musste ziemlich heimlich, aber doch auch ziemlich laut schlucken. Aber Jakobina, die sehr genau hingehört hatte, bemerkte das und sagte: „ Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen. Ich erzähle keinem davon. Höchstens meiner Freundin. Lassen Sie uns nachschauen, ob die Bücher irgendwo beschädigt sind!“ Nein, alle Bücher waren wundersamerweise heil.

„Erstaunlich. Äußerlich ist den Büchern nichts passiert. Aber was, wenn die ganzen Wörter, die dort gedruckt sind, durcheinander gekommen sind?“, warf Herr Bote erschrocken und glücklich zugleich ein.

„ Dann müssen wir das wohl oder übel einmal prüfen und eine Menge lesen, Herr Bote! Haben Sie denn noch etwas Zeit?“ Sie hüpfte schon wieder von einem Stöckelschuh auf den anderen, aber nicht, weil ihr kalt war!

„ Nun ja, ich habe tatsächlich heute meine Arbeit so gut wie erledigt. Ich kann also noch etwas behilflich sein. Lassen Sie uns mal schmökern, das habe ich tatsächlich lange nicht gemacht.“

Im Nu merkten sie, dass die Geschichten beinahe völlig in Ordnung geblieben waren. Da gab es zum Beispiel immer noch den Igel, der versuchte, den Wald zu retten. Der Inhalt stimmte, aber der Igel hieß plötzlich *Lalle Igat*. Das merkte allerdings nur Jakobina, denn das war ein ziemlich altes Kinderbuch.

„ Ich bin erstaunt, dass hier in diesem bezaubernden Buch einer berühmten Engländerin jemand Herr Grid heißt...ich meinte doch, der hieß zwar ähnlich...wie war das noch?“, grübelte Herr Bote, „ aber ich komme nicht drauf...“ Er bekam keine Antwort, weil Jakobina eine andere Verwirrung entdeckt hatte.

„ Sie glauben es nicht! Herr Bote: hier bei unserer berühmtesten schwedischen Kinderbuchschriftstellerin ist aber was unerhört Witziges entstanden: *Bolle Klamquist und Puppi Lingstrampf!* Oh je, gut, dass sie das nicht mitbekommt!“, jauchzte Jakobina, löste ihre langen grauen Haare aus dem Dutt und formte sie spielerisch zu zwei Zöpfen. (Ein kurzer Gedanke kam ihr in den Sinn: vielleicht würde sie es sehr wohl mitbekommen dort oben?)

„ Fräulein von Grimmstetten, Sie sind ja eine ganz lustige Frau! Das hatte ich ja nicht gewusst!“, lachte Herr Bote und fügte leise hinzu: „ Aber gehofft. Hören Sie mal: Hier ist eine Mutter, die ich noch von früher kenne: *Mater Tikesch*, und ein Vater: *Pa Nama*, über den ich meinen Kindern gerne vorgelesen habe, als sie klein waren. Oh wie schön! Und deren Kind war dann mal der *kleine Massawann*, habe ich gerade beschlossen. Und im Übrigen hat der kleine Junge eben noch ein verwirrtes Märchen überlesen: *das schneidige Tapferlein!*“

Draußen wurde es immer dunkler, der vorher zarte Schneefall wurde zum Schneegestöber, aber Fräulein von Grimmstetten und Herr Bote hatten sich so in die verrückten Bücher vertieft und so viel Spaß am Lesen, dass sie das gar nicht merkten. Aber es blieb dabei: es waren nur Buchstaben oder Silben in den Namen der bekannten Kinderbücher durcheinandergesetzt. So war es nicht verwunderlich, dass sie ziemlich traurig waren, als das letzte Buch geprüft war.

„ Lassen wir uns doch einfach eine Pizza bringen, ehm...darf ich Hermann sagen, Hermann?“, fragte Jakobina vorsichtig, „ damit wir danach weiterspinnen können!“

„ Ja, gerne, ich heiße also Hermann...“, sagte Herr Bote umständlich und lachte, als Jakobina losprusten musste. „ Und du heißt Jakobina, stimmt`s?“

„Ja, das stimmt. Meine Eltern fanden, dass zu unserem Nachnamen gut Jakob passen würde, da ich aber ein Mädchen geworden war...“, und wieder lachte sie, „ nannten sie mich einfach Jakobina. Und ich bin auch Bibliothekarin geworden. Ganz so wie der berühmte Jakob Grimm!“

„ Oh, das war mir nicht bewusst, dass der Herr Grimm Jakob hieß...es wird ja immer nur von den Brüdern Grimm gesprochen! Und: meine Liebe, Jakobina ist besser als *Jabikona* oder *Jabokina* oder *Kobijana* oder *Binakoja*...“, scherzte Hermann und Jakobina strahlte ihn an.

Das mit der Pizza in der Bibliothek essen...war eine Ausnahme. Das kann man sich denken, denn in keiner Bibliothek darf gegessen werden. Nun, da die Umstände so

außergewöhnlich waren, erlaubte Jakobina eine Ausnahme und sie nutzen die Gelegenheit aus und aßen die herrliche Pizza auf dem Sofa bei den Märchenbüchern.

„ Weißt du, Hermann, ich hätte mir gewünscht, dass du Hermes getauft worden wärest. Der Himmelsbote, der mir die verrücktesten Bücher meines Lebens gebracht hat. Lass uns noch mehr verrücktspielen!“, sagte sie mit klopfendem Herzen. Und sie erfanden in der Tat neue Namen, als sie sich an die Bücher erinnerten, die sie in ihrem Leben gelesen hatten. So kam es, dass in der Bibliothek an diesem winterlichen Abend noch mehr wundersame Namen erklangen und obendrein erfanden sie abwechselnd ganze Geschichten. Sie lachten noch viel an diesem überraschend langen Winterabend. Aber irgendwann wurden sie doch langsam müde vom vielen Spinnen. Gähmend sagte Jakobina: „ Ich bin gespannt, ob die Kinder die richtigen Namen kennen. Dieses Durcheinandergeschüttle hatte doch was richtig Gutes, Hermann. Da siehst du mal, dass nicht immer etwas Schlechtes dabei rauskommt, wenn ein Unglück passiert. Aber nun bin ich schrecklich müde...“, sinnierte Jakobina, atmete tief ein, schloss die Augen und schlief prompt im himmelblauen Ohrensessel bei den Fantasybüchern ein.

Hermann legte sacht seine Flügel um sie und betrachtete nachdenklich ihre Schuhe. „ Mir kommt in den Sinn, dass sie diese Schuhe schon so viel Jahre trägt. So rote Schuhe hatte doch unsere Dorothee im *Zauberer von Oz* auch an...Zauberhaft! Ganz zauberhaft diese kleine fantastische Bibliothekarin“, dachte er gerührt, „ dann nehme ich sie nun mit in das andere Land, wo sie völlig frei und ohne Regeln ein neues Leben erfinden kann.“ Er nahm sie behutsam auf seine Arme und flog mit ihr ohne Umwege direkt zum nahen Himmel.